

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t
zum Besten der Armen.

Viertes Quartal. 41. Stück.
Den 10ten October 1807.

I n h a l t.

Ueber die Ungewißheit der Zukunft. — Zur Kenntniß
des Fürstenthums Moldau. — Einführung des Mahogany-
holzes in Europa. — Anekdoten. — Stilles Wohlthun. —
Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allm. Colleg. — Ver-
zeichniß der Gebobrnen &c. — 13 Bekanntmachungen.

Ein heiliges Dunkel bedeckt der Gottheit ewigen
Rathschluß!

I.

Ueber die Ungewißheit der Zukunft.

Gott der Liebe und der Macht,
Der mit Vaterzärtlichkeit
Für das Heil der Kinder wacht,
Wenn sie Erdennoth bedrückt:
Stärke uns, wenn wir mit Grauen
In der Zukunft Dunkel schauen! —
Weise hast Du uns ihr Glück,
Weise ihrer Leiden Bild
Unserm sehnsuchtsvollen Blick
In dies Dunkel eingehüllt:
Diesen Vorhang aufzuziehen
Laß als Grab der Ruh' uns fliehen!

VIII. Jahrg.

(41)

Thors

Thorheit ist der Wunsch — zu sehn,
 Was Dein Wille uns bestimmt,
 Und die Pfade auszuspäh'n,
 Die die Weisheit mit uns nimmt:
 Tausend Qualen, tausend Sorgen
 Blicben dann uns unverborgen.

Sähen wir des Glückes Schein —
 Würden wir der Gegenwart
 Dann noch ungetheilt uns freun? —
 Sä'h'n wir Schmerz, der unsrer harrt' —
 Stürben wir nicht jede Stunde
 An der Vorempfindung Wunde? —

Und hat Deine Vaterhuld
 Nicht bisher so treu gewacht? —
 Muth und Stärke und Geduld
 Sandtest Du uns, wenn die Nacht
 Banger Leiden uns umhüllte;
 Und mit Schrecken uns erfüllte! —

Machte nicht Dein Geist uns kühn,
 In dem seligsten Vertraun
 Lächelnd durch die Thränen hin
 Auf den Trost von Dir zu schaun?
 Du gabst Segen und Gedeihen,
 Unsrer Unschuld uns zu freun! —
 Herr des Lebens! Herr der Macht!
 Gib uns Muth, auf Dich zu seh'n,
 Freudig durch des Grabes Nacht
 In die bessere Welt zu geh'n!
 Herr der Freude! blicke Segen,
 Wenn wir kommen, uns entgegen! — —

Zur

II.

Zur Kenntniß des Fürstenthums Moldau.

Die Moldau ist eines der herrlichsten Länder des Erdbodens. Sie ist 1250 Quadratmeilen groß. Der über alle Beschreibung ergiebige Boden bringt den trägen, unwissenden Einwohnern was sie bedürfen beynahe ohne ihr Zuthun.

Man baut Arnaut, ein Sommerkorn, welches das unsrige dreymal an Dike übertrifft, Buchweizen, Mais und Taback. Seit einiger Zeit fängt man, durch die Russen belehrt, an, auch Rocken und Weizen zu säen. Kartoffeln aber scheint man noch nicht zu kennen.

Von Obst und Küchengewächsen kennt man nur die gemeinsten Sorten, obgleich selbst die Melonen ohne Pflege häufig und vortreflich gedeihen, und der Moldauische Wein ein vortrefliches Gewächs ist. Er hat in manchen Gegenden etwas Champagnerartiges. Schon zu Ende des Jul. sind die Trauben süß und zu Ende Septembers ist die Weinlese. Bloß die Nachlässigkeit und Unwissenheit der Einwohner ist Schuld, daß der Moldauwein dem Ungarischen nicht völlig gleich steht. Denn die Stelle der Weinkeller ersetzen Erdhöhlen, und die Weinfässer werden so unglaublich wenig rein gehalten, daß sie, außer der Herbstzeit, offen unter den Schindeldächern stehen, angefüllt mit Schafwolle, Mais oder andern ähnlichen Dingen. Erst seit 1780 haben einige Gutsbesitzer das kunstmäßige Abziehen des Weins gelernt.

Menschenleere Ebenen, große Wälder mit üppigem Grase machen das Land zur Viehzucht ungemessen geschickt. Auch wird dieser Nahrungszweig mit größerem Fleiße benutzt, als die andern. Besonders gehen viele Pferde für die preussische und österreichische leichte Reiterey aus dem Lande. Die Schweinezucht in den unermesslichen Buchen- und Eichenwäldern würde noch größer seyn, wenn nicht das mohamedanische Gesetz den Absatz dieser Thiere in der Gegend um Konstantinopel verböte. Wild giebt es im Ueberfluß. Ein Hase kostet 2 Gr. Besonders werden viel Steinmarder gefangen, weil ein Tribut darin an den Sultan muß bezahlt werden. Bienenzucht würde einer der einträglichsten Nahrungszweige werden, wenn sie nur einigermaßen mit Geschicklichkeit betrieben würde. So aber kennt man keine andern Bienenkörbe, als inwendig ausgefaulte Bäume. Das Uebrige läßt sich nun von selbst vermuthen. Und doch ist der Gewinn so beträchtlich, daß allein der Bienenzehnte an die fürstlich moldauische Kammer jährlich wenigstens 60000 Piafter beträgt. Seide wird so leicht und häufig gewonnen, daß selbst die geringsten Leute Kleider davon tragen. Aber Seiden- und Tuchmanufakturen giebt es in diesem seiden- und wollreichen Lande — gar nicht. Die Moldau zählt über 3 Millionen steuerbare Schafe. Im Soroker Distrikt haben sie eine Rippe mehr, als gewöhnliche Schafe und schleppen einen 6 Zoll langen und 4 Zoll breiten Fettschweif hinter sich her.

Sieht man die Wohnungen der Menschen in diesem paradisischen Lande an, so erblickt man allenthalben ein schauderhaftes Bild des tiefsten Elends. Selbst
die

die Häuser der Oberbeamten haben keine Schlösser an den Thüren, keine Glasscheiben in den Fensteröffnungen, aber — sehr reichliche Einquartirung von allerley widrigem Ungeziefer.

Die Volksmenge ist schwer zu bestimmen. Denn im ganzen Fürstenthume ist kein einziges Kirchenbuch zu finden; die Steuertabellen aber werden sehr geheim gehalten. Nach den wahrscheinlichsten Berechnungen beläuft sie sich jetzo kaum auf 420,500 Seelen. Und Stephan der Große hielt vor Zeiten allein 100,000 Mann streitbarer Truppen! — Zwey Millionen Einwohner könnte das schöne Land wenigstens fassen und reichlich ernähren. Die Pest verödet ganze Bezirke. Was sie am Leben läßt, wird von einem Heere von Quacksalbern in die Gräber besördert. Denn weder Aerzte, noch Apotheker, noch — Polizey ist in diesem Lande zu finden. Zu jenen Entodskierungen kommt noch eine der schlimmsten — ein unaußhörliches Auswandern.

Der Regent (Fürst, Hoşpodar) ist nur Pächter des Landes. Alle einträglichen Staatsbedienungen sind seine Pflerpachtungen, an denen er sich für das, was er nach Konstantinopel zahlen muß, ohngefähr 23215 Dukaten, wieder erholt. Er ist nur Zeitpächter, und zwar gewöhnlich auf eine ganz kurze Zeit. Von 1701. bis heute haben — 37 verschiedene Fürsten auf dem Moldauer Fürstenthume gesessen. Denn durch Ränke und Mehrbieten pflegt nicht selten bald dieser bald jener Grieche, gewöhnlich ein Dollmetscher, diesen Fürstenthum an sich zu handeln. Dann ist er Fürst und regiert über 400000 Menschen ganz unumschränkt. Wenn die Rätthe sei-

nes Divans nur Bärte haben, so fehlt ihnen weiter nichts zu ihrem hohen Amte. Die vier Oberrichter sprechen nach keinem andern Gesetze, als — dem Herkommen. Einen Türken, der mit einem Inländer Streit hat, dürfen sie nicht richten.

Handel treiben die Einwohner gar nicht. Er geht durch die Hände der Griechen und polnischen Juden. Wien und Leipzig sind die Hauptplätze, wohin sie handeln.

Die herrschende Kirche ist die griechische. Der Erzbischof zu Jassy ist das Oberhaupt derselben. Er hat 40000 Piaster Einkünfte. Seine Stelle muß er jedesmal mit 20000 Piastern vom Hospodar kaufen. Außerdem giebt es noch zwey Bischöfe, welche unter ihm stehen. Vom Nachlaß des Erzbischofs und der Bischöfe ist der jedesmalige Hospodar Alleinerbe. Die Zahl der Mönche und Nonnen im Lande beläuft sich auf 20000 Köpfe. — Auch Juden sind in Menge im Lande; sie haben aber nicht eine einzige Synagoge.

Um die Erziehung der Jugend steht es über alle Beschreibung kläglich. Die Kinder wachsen im Harem unter der Aufsicht von — Ziegeunerinnen auf. Die Hauslehrer sind unwissende und verlaufene Griechen.

Der Charakter der Moldauer ist asiatischer Stolz, gegen Fremde fast übertriebene Höflichkeit, gegen Untergebene Stolz, gegen Beleidiger unverföhnliche Rache.

Die Heirathen sind völlig orientalisches. Die Eltern wählen und unterhandeln wegen des Braut- schatzes.

schages. Ist dieser ausgezahlt und die Trauung vollzogen, dann erst sehen sich Bräutigam und Braut.

Die Beerdigungen geschehen 8 oder 10 Stunden nach dem letzten Athemzuge. An möglichen Scheintod hat Niemand einen Gedanken.

Die Hauptstadt des Landes, Jassy, hat eine romantische Lage. Ihre Umgebungen sind üppig fruchtbar. Sie könnte eine der schönsten Städte Europens seyn. Jetzt aber ist sie ohne Mauern, unregelmäßig gebaut, durch einen vernachlässigten nahliegenden Sumpf und viele Ringgräben höchst ungesund. Uebrigens hat sie 69 Kirchen und Klöster unter den 5000 Häusern, woraus sie besteht.

Die Pracht der Boernehmen besteht ganz allein in ihrer Kleidung. Ihr Gefolge steht damit nicht selten im sonderbarsten Widerspruche. Denn man sieht oft auf dem Bocke einer Kutsche, worin prächtig gekleidete Bojaren sitzen, einen Zigeuner, barfuß, in Lumpen und schmauchend, als Kutscher paradiren, und hinten auf Bedienten stehen, gleichfalls in Lumpen und barfuß und sehr verdächtig in ihren struppigen Haaren beschäftigt.

Dies ist der Zustand einer der fruchtbarsten Landschaften des türkischen Reiches. Wozu würde eine milde und weise Regierung sie umschaffen können!

III.

Einführung des Mahoganyholzes in Europa.

Das Mahoganyholz gehört gegenwärtig und noch mehr vor einigen Jahren zum Luxus unserer Zeiten. Das Bekanntwerden desselben in Europa ist einem Zufalle zu verdanken. — Dr. Gibbons, ein berühmter Arzt in London, der zu Ausgange des vorigen und zu Anfange des jezigen Jahrhunderts lebte, hatte einen Bruder, der westindischer Schiffskapitain war, und einige Bohlen von diesem Holze als Ballast mitbrachte. Er gab sie seinem Bruder, der sich eben ein Haus bauen ließ. Die Zimmerleute aber fanden das Holz zu hart zum Bearbeiten, und so ward es eine Zeitlang als unnütz auf die Seite geworfen. Bald hernach brauchte die Frau Gibbons einen Lichtkasten, und der Doctor ließ seinen Tischler, Wollaston, rufen, ihm einen aus dem Holze zu machen, das in seinem Garten lag. Wollaston klagte gleichfalls, das Holz sey zu hart. Der Doctor antwortete, er müsse stärkeres Arbeitszeug dazu nehmen. Der Kasten wurde gemacht, und gefiel so sehr, daß sich der Doctor einen Schreibtisch aus eben dem Holze machen ließ, und die schöne Farbe, Politur u. s. f. gefielen ihm ungemein, so daß er alle seine Freunde darauf einlud, den Schreibtisch zu sehen. Unter diesen war auch die Herzogin von Buckingham, die sich etwas von dem Holze ausbat, und sich durch Wollaston gleichfalls einem Schreibtisch daraus verfertigen ließ. Hierdurch breitete sich der Ruhm sowol des Holzes als des Tischlers immer weiter und allgemeiner aus.

IV.

IV.

A n e k d o t e n.

I.

Baron von Ehrenkron, ein holsteinischer Edelmann, wurde von einem seiner Nachbarn auf Pistolen gefordert.

Da er damals eben unpäßlich zu Bette lag, fiel das Kartel zuerst seiner Gemahlin in die Hände.

Sie beantwortete es in ihres Gemahls Namen sogleich in aller Stille, setzte sich zu Pferde und fand sich zur bestimmten Stunde auf dem bestimmten Plage ein.

Der erstaunte Gegner weigerte sich, seine Waffen gegen eine Dame zu richten. Sie aber bewies ihm durch einen geschickten Schuß, der einen entfernten Pfahl durchbohrte, daß auch sie ihre Waffen, ohne Tadel, zu führen verstehe. Zugleich bedrohte sie ihn mit augenblicklichem Angriffe, wofern er den Kampf nicht sogleich in der herkömmlichen Ordnung beginnen werde.

Er mußte also, mochte er wollen oder nicht, einen Ort einnehmen. Doch nahm der Kampf einen glücklichen Ausgang. Sie fehlte ihn, und er schoß edelmüthig sein Pistol in die Luft.

2.

Als Kaiser Karl V. im Jahre 1535 gegen den furchtbaren Barbarossa nach Tunis übergeschifft war, übergab er den Oberbefehl zu Lande dem Marschese del Vasto.

Dieser stellte darauf das Heer in Schlachordnung, übernahm für seine Person die Führung des Vordertreffens und stellte den Kaiser in das Mitteltreffen.

Der feurige Karl, brennend vor Begierde, den Feind anzugreifen, hielt hier nicht lange aus, sondern erschien, ehe sich Basto dessen versah, bey ihm im Vordertreffen.

Basto schwieg. Als aber Karl ihn fragte: „Basto, werden wir heute siegen?“ antwortete er: „Nein!“ — „Warum nicht?“ fragte Karl erschreckt und betroffen. „Weil im Heere der Ungehorsam herrscht.“ „Wo? Bey wem?“ rief Karl im Zorne. „Habe ich denn Euch nicht Macht gegeben, Strafen zu verhängen, wie und über wen ihr wollt?“

„So müßte ich bey Ew. Majestät selbst den Anfang machen“, erwiderte Basto.

Karl besann sich, lächelte, antwortete nichts, wandte sein Roß und kehrte in das Mitteltreffen zurück.

3.

Lady Fitzgerald, bekannter unter dem Namen Pamela, (natürliche Tochter des Herzogs von Orleans) hatte an dem Orte ihrer Geburt eine Maiblume gepflückt; an dem Orte ihrer Erziehung eine Immortelle, und an dem Orte ihrer Verheirathung eine Myrte. Jede dieser Blumen hatte sie getrocknet, und in einer geschmackvollen Einfassung mit Unterschriften aufbewahrt. Unter die erste dieser Blumen schrieb sie Unschuld, unter die zweite Dankbarkeit, unter die dritte Glückseligkeit.

Wer

Wer fühlt nicht die Zartheit der Empfindung, welche dies kleine Herbarium des Lebens anzulegen!

4.

Ein menschenfreundlicher Arzt in London verordnete seinen Patienten Handlungen der Wohlthätigkeit als ein herzstärkendes, linderndes, heilendes, schlafbringendes, zertheilendes Präservativmittel.

Macht Gebrauch von diesem Rezepte, ihr Keuschen! — und ihr werdet euch besser dabey befinden. Eine Drachme Gutes, das ihr thut, wird Euch einen Centner Elend erträglich machen.

V.

Stilles Wohlthun.

Unsichtbar wirkt der Schöpfer; aber füllen
Die Gaben seiner Hand den weiten Weltraum
nicht? —

So wirkt der Menschenfreund durch Wohlthun
gern im Stillen.

Ihm gnügt es, wenn zu ihm der innre Richter
spricht:

„Wohl dir! du übestest treu der Bruderkiebe Pflicht.“
So einen Edeln zu enthüllen,
Sey, Dankbarkeit, auch du selbst nicht zu kühn!
Der ins Verborgne sieht, kennt und belohnet Ihn.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

2.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle re.
Sept. Octob. 1807.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 20. Sept. dem Soldat
Merlein ein S., Johann Christian. — Den 27.
dem Leinewebermeister Keim eine Z., Marie Rosine.
— Den 27. dem Schiffmann Döring eine Z.,
Marie Charlotte. — Den 3. October dem Haus-
bedienten Berend ein S., Johann Friedrich Carl.

Ulrichsparochie: Den 26. Sept. dem Soldat
Köhling ein S., Johan Kaver. — Den 27. dem
Mühlknappen Schubert eine Z., Marie Rosine
Caroline.

Moritzparochie: Den 24. Sept. dem Salzwirker
Köppgen eine Z., Johanne Amalie. — Den 28.
dem Soldat Feiz ein S., Christian Carl. — Den
29. dem Bürger Fehse eine Z., Christiane Rosine.
— Dem Handarbeiter Schmidt eine Z., Dorothee
Rosine. — Dem Invaliden Naumann ein S. todtgeb.
— Den 1. October ein unehel. S. todtgeb.

Domkirche: Den 28. Sept. dem Schneidermeister
Ludwig ein S., August Joachim.

Glauch: Den 30. Sept. dem Handarbeiter Heinrich
eine Z., todtgeb.

b) Ge:

b) Gerauete.

Marienparochie: Den 27. Sept. der Peräquier Stabenow mit A. W. Schrödern. — Der Handarbeiter Schmidt mit J. M. Schwarzen geb. Scheiben aus Siebichenstein.

Moritzparochie: Den 4. October der Brauknecht Richter mit J. S. Schmelzern aus Ober-Esperstädt.

Glauchau: Den 4. October der Tuchmachersgelle Schindler mit M. C. Ehrichin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 27. Sept. des Strumpfwirkergeßellen Grashof Ehefrau, alt 39 J. Auszehrung — Den 28. des Handarbeiters Volkmann S., Johann Friedrich, alt 4 J. 6 M. Ruhr. — Den 30. des Soldat Täschner Ehefrau, alt 24 J. Auszehrung. — Den 26. des Soldat Vogt S., Johann Carl, alt 9 M. Auszehrung. — Den 1. Octob. der Schlößer Müller, alt 51 J. 3 M. 1 Z. Brustkrankheit. — Des Böttchermeisters Schreck Z., Marie Rosine, alt 1 J. 6 M. 1 W. 1 Z. Auszehrung. — Des Steinsetzer Hoffmüller S., Johann Gottlieb, alt 3 J. 8 M. Ruhr.

Ulrichsparochie: Den 27. Sept. des Tagelöhners Försters Wittwe, alt 71 J. Entkräftung. — Den 28. des Tuchmachermeisters Schaffner S., Johann Andreas August alt 14 Z. Jammer. — Den 1. October der Knopffabrikant Schier, alt 66 J. Brustwassersucht. — Der Invalide Tannemann, alt 68 J. Durchfall.

Moritzparochie: Den 29. Sept. des Invaliden Naumann S., todtgeb. — Den 1. October ein unehel. S., todtgeb.

Domkirche: Den 27. Sept. des Strumpfwirkermeisters Hennecke S., Johann Gottfried, alt 11 M. Ruhr. — Den 1. October Marie Buhno, alt 66 J. Brustkrankheit.

Krankenhaus: Den 30. September Eleonore Malthern aus Siebichenstein, alt 43 J. Brustkrankheit.

heit — Der Schneidergeselle Hoffmann, alt 25 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 29. Sept. des Strumpfwirkermeisters Walther L., Charlotte Dorothea alt 6 W. Jammer. — Den 29. Christiane Schmiedin*, alt 64 J. Auszehrung.

Glauchau: Den 30. Sept. des Handarbeiter Heinrich L., todtgeb.

Bekanntmachungen.

Es sollen auf Befehl des Herrn Intendanten nächst kommenden Dienstag, den 13ten dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr 138 Ellen weißes ungeschnittenes Montirungstuch, und eine ansehnliche Anzahl Preuß. Montirungsröcke und andere Montirungsstücke öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden, und haben sich die Kaufliebhaber gedachten Tages früh um 10 Uhr in dem kleinen Auditorio auf der Waage einzufinden Halle, den 6. Octob. 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne der Stadt Halle.

Von hiesigen Stadtgerichten sollen auf kommenden 12ten October und in den folgenden Tagen Nachmittags um 2 Uhr auf der hiesigen Rathswage verschiedene Sorten Materialwaaren, als Kaffee, Zucker, Kandis, Sarrin, Toback, u. s. w., in einzelnen kleinen Quantitäten, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden, welches zu eines Jeden Wissenschaft hiermit bekannt gemacht wird. Halle, den 25sten Sept. 1807.

Die Stadtgerichte allhier.

Einem resp. Publico zeige ich hierdurch an, daß ich mich nunmehr etabliert habe, und in der Brüderstraße in dem von Sydow'schen Hause wohne. Zugleich zeige ich auch mit an, daß bey mir elastische Damen- und Herren-Perüquen nach dem neuesten Geschmack zu haben sind.

Perüquier Stabenow.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß den 19. October d. J. auf dem hiesigen Leihhause die Auction von den verfallenen Pfändern ihren Anfang nehmen wird. Es werden daher alle Diejenigen, so dergleichen von den Monaten May, Jun., Jul. und August 1806. daselbst haben, hierdurch erinnert, solche vor den 17. d. unfehlbar zu erneuern, als welchen Tag das Comtoir geschlossen bleibt, und keine Erneuerung weiter angenommen werden kann, und die Pfänder alsdann gerichtlich verkauft werden. Zugleich wird hier noch angezeigt, daß die Besitzer der Pfandscheine von den Monaten September, October, November, December 1805, Januar, Februar, März und April 1806, welche noch nicht zur vorigen Auction gezogen worden sind, gleichfalls noch erneuert oder eingelöst werden können. Halle, dem 24 Sept. 1807.

Der Lombard hieselbst.

Bev Herold und Wahlstab in Lüneburg ist erschienen, die mit lebhaften Beyfall gehörte und zum Druck verlangte Predigt, nach der von Sr. Königl. Preuß. Majestät an die Bewohner der diesseitigen Provinzen ergangenen Entlassung ihrer Unterthanen: Pflichten, am XII. Trinitatis Sonntage, den 16. August 1807. gehalten von F. B. Westermeyer, zweyten Domprediger in Magdeburg. 32 Seiten gr. 8. Ist bey Hemmerde und Schwetschke zu Halle geheset für 4 Gr zu haben.

Die zweyte und dritte Etage des von dem verstorbenen Herrn Justiz: Ammann Nehmiz hinterlassenen, und in der Märkerstraße sub Nr. 454. hieselbst belegenen Wohnhauses werden von Weihnachten d. J. an miethlos. Diejenigen, welche die eine, oder die andere Etage von Weihnachten an zu miethen gesonnen sind, können die näheren Bedingungen bey dem Unterzeichneten erfahren. Halle, den 2 October 1807.

Der Stadtgerichts: Assessor Niewandt,
als zur Regulirung des Nehmizschen Nachlasses
verordneter Commissarius.

Heute Mittag nach 2 Uhr endete seine irdische Laufbahn im beynabe vollendeten 66sten Lebensjahre an der Brustwassersucht, unser im Leben geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater der hiesige Knopffabrikant, Gottfried Heinrich Schier. Seinen und unsern werthgeschätztesten Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir solches, unter Verbitung aller Beyleidsbezeugung, hierdurch gehorsamst bekannt. Halle, den 1 Octob. 1807.

Charlotte Schier, geb. Schmidt, Wittwe.
Christiane Große, geb. Schier, Tochter.
Friedrich Große, Schwiegersohn.

Meine geliebte Mutter, Christiane Friederike, verwittwete Conradi, geb. Maschner starb gestern Nachmittag um 4 Uhr nach einem achtägigen Krankenslager am Nervenfieber im 56sten Jahre ihres Lebens. Dies mache ich, unter Verbitung aller Beyleidsbezeugungen, meinen hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden mit blutenden Herzen bekannt.

Halle, am 6ten October 1807.

Auguste Sophie Weißbarth,
geb. Conradi.

Künftigen Sonntag und Montag ist für diesen Winter die erste Tanzmusik und den Freytag darauf das erste Concert auf dem Saal des kühlen Brunnens bey der
Wittwe Westenrieder.

Es sind in der Fleischergasse bey Herrn Lange frische Teltower Rüben die Mege für 6 Gr. zu verkaufen.

Große und kleine Essig- oder Gewürzgurcken, Kirschsafft, frisches Mohnöl und neuen holländ. Käse hat billig und gut erhalten
Kaufmann May.

Weißes raffinirtes Rüböl ist zu haben bey dem Seilermeister Keil an der großen Ulrichsstraße.

Wer ein Paar verbundene Schlüssel, oben mit drey messingenen Ringen, gefunden haben sollte, wird gebeten, dieselben gegen ein gutes Trinkgeld an den Factor Borgold am Waisenhaus abzugeben.